

# Schwester Maria Grata

Schwester Maria Grata wurde am Heiligen Abend 1913 in Deutsch-Eylau in Ostpreußen geboren. Schon nach ihrem Abitur entschied sie sich Ordensschwester zu werden. Sie schrieb verschiedene Ordensgemeinschaften an, doch die Schwestern unsere lieben Frau beantworteten als erstes ihre Anfrage, was sie als Zeichen Gottes sah. Sie fuhr von Glogau, wo sie aufgewachsen war, nach Mühlhausen an den Niederrhein und trat dort „in die Kirche“ ein.



Bei ihrer Einkleidung im August 1934 erhielt sie den Namen Grata, da der Pfarrer ihrer Heimatgemeinde dies erbeten hatte. Ein Fresko in einer Katakomben in Rom, das die Heilige Grata als Betende zeigte, hatte ihn beeindruckt. Es sollte auch ihr Leben bestimmen.

Als sie ihr Noviziat (Probezeit für die Eignung im Ordensleben) beendet hatte erfuhr sie die Auswirkungen der Nazizeit. Es bestand keine Aussicht ein Studium zur Ordensfrau zum Abschluss zu bringen. Sie machte eine Ausbildung als Lehrerin für Privatmusik. Sie konnte ein Jahr in Geldern unterrichten, doch dann wurde sie für 3 Jahre im Lazarettendienst in Mühlhausen eingesetzt. Erst in der Nachkriegszeit studierte sie Musik und Geschichte in Köln. Anschließend war sie an der Liebfrauenschule in Mühlhausen tätig. Von 1958-1967 leitete sie die St. Lioba-Schule in Bad Neuenahr.

# Schwester Maria Grata

Unerwartet wurde sie 1966/67 als Provinzialoberin nach Rheinbach berufen. Mit Entschlossenheit und großem Herz hat sie sich für ihre neuen Aufgaben eingesetzt. 1969 wurde für das St. Joseph Gymnasium eine neue Leiterin gesucht und Schwester Maria Grata kehrte zurück in den Schuldienst. Es bleiben ihr noch 10 Jahre, ihre Erfahrung einzubringen. „Sie hat die Schule geprägt!“ bezeugen alle, die diese Zeit miterlebt haben. Dabei hat sie alle Fähigkeiten des Herzens und Verstandes eingesetzt: Güte und Strenge, Ernst und Humor, vor allem aber ein tiefes Verständnis für die Sorgen der einzelnen. Mit Dank nahm sie die Auszeichnung an, die sie am Ende der Schulzeit erhielt: das Bundesverdienstkreuz.

Auch nach ihrer Zeit am SJG lag ihr die Schule weiter am Herzen, sie freute sich über alle Erfolge, sie trug mit an den Sorgen und Problemen. 1988 fehlte eine Hausoberin und Sr. M. Grata war bereit, „vorübergehend“ dieses Amt zu übernehmen. Es wurden daraus vier Jahre!

1991 musste sie sich einer schweren Operation unterziehen. In dem Ergebnis sah sie selbst „den Anfang vom Ende“. Ihr Glaube gab ihr die Kraft, noch bewusster auf den Tod hin zu leben, vor dem sie sich nicht fürchtete. Dabei war sie aber den ganzen Tag mit kleinen und großen Angelegenheiten des Hauses beschäftigt. Das Orgelspiel und Lesen der Tageszeitung waren fast die einzige Entspannung, die sie sich gönnte. Erst wenige Wochen vor ihrem Tod wurden ihre körperlichen Kräfte von Tag zu Tag geringer, ihr Geist aber blieb klar und wach. Mit den Worten „Deo gratias, amen“ (aus lat. „Dank sei Gott, Amen“) verabschiedete sie sich von den Schwestern des Hauses. Schwester Maria Grata wurde dabei ihrem Namen und dem Fresko aus der Katakombe gerecht: die Dankende und Betende!